

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1987-1988)

Heft: 21

Artikel: Behindertenbewegung/Frauenbewegung : Versuch eines Vergleichs

Autor: Egli, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEHINDERTENBEWEGUNG/ FRAUENBEWEGUNG

VERSUCH EINES VERGLEICHS

Spinn ich eigentlich? Habe ich den Frauen der Frauezeit wirklich selber vorgeschlagen etwas dazu zu schreiben? Dabei bin ich doch vor Jahren aus der aktiven, emanzipatorischen Behindertenarbeit ausgetrollt, wollte bewusst nichts mehr zu diesem Thema bieten, wollte von der Behinderten Ursula Eggli zu der Frau Ursula Eggli werden. Eine Entwicklung, die wohl alle durchmachen, die sich extrem mit einer Sache identifizieren oder mit ihr identifiziert werden. Und nun: Behindertenbewegung/Frauenbewegung, Versuch eines Vergleichs.

Jahresanfang. Grund genug, aufzuräumen. Grund genug, wieder mal in alten Papieren zu wühlen. Handbeschrieben, ich kann sie kaum mehr entziffern. Entwürfe zu irgendwelchen Vorträgen ums Thema Behinderung und Behindertenbewegung. Viele gescheite und auch banale Gedanken, durchaus zum Thema passend. Aber eben, eine zu grosse Fülle. Wo fange ich an?
Chronologisch?

Die zweite Frauenbewegung hatte längst begonnen, die Männer der Schwulenbewegung sprayten: «Schwulsein ist schön» an die Wände, analog zum Slogan der schwarzen Amerikaner «Black is beautiful». Die Lesben machten sich eher für allgemeine Frauenthemen stark... und die Behinderten? Ist Behindertsein schön?

«Behinderte sind die letzte Randgruppe, die sich emanzipiert», sagte damals, anfangs der siebziger Jahre, der deutsche Journalist Ernst Klee und begann zusammen mit ebendiesen sich emanzipierenden Behinderten Strassenbahnen zu blockieren, Trottoirabsenkungen zu erzwingen, auf Missstände in Heimen hinzuweisen. Bald, mit der üblichen Verzögerung, hat die Behindertenbewegung auch in der Schweiz begonnen.

Die Forderungen waren erst mal rein äusserliche, oft bauliche Veränderungen und die Diskriminierung offensichtlich. Weit offensichtlicher noch als bei den Frauen: Schlechte Ausbildung, miese Arbeit, mieser Lohn, miese Wohnmöglichkeiten... Behinderte waren und sich in unserer Gesellschaft so ziemlich in jeder Beziehung des menschlichen Lebens am Rande vom Rand.

Aber mindestens die behinderten VorkämpferInnen lernten schnell. Und sie lernten eben auch von der Frauenbewegung. Emanzipation ist mehr, als nur das Recht, öffentliche Verkehrsmittel benutzen zu dürfen und zum täglichen Brot auch etwas Butter zu bekommen. Zur Emanzipation gehört:

– Ich bin gut, so wie ich bin. (Dick, krumm, faltig...) Akzeptiert mich gefälligst oder lässt es bleiben.

- Ich bin gut, so wie ich bin und verzichte auf Normanpassungs-Therapien, auf Schienen, Streckbetten und Operationen.
- Nennen sich die Frauen stolz mit dem Schimpfwort «Weiber», die homosexuellen Männer «schwul», nennen wir uns «Krüppel» oder «Freaks» und denken uns das Freakland aus, in dem *NORMAL* ein Schimpfwort ist.
- Keine Anbetung mehr dieses zweifelhaften, patriarchalen Gottes *NORM*, dem Frauen wie Behinderte schon viel zu lange schmerzhaften oder frustrierenden Tribut zollten. Im Gegenteil: normal, normal, ist schal und banal.



- Wir erscheinen weder in Geschichte noch in Kultur und Kunst. Also müssen wir uns selber Geschichten, Märchen und Lieder schaffen, in denen Behinderte Heldinnen und Helden sind.
- Wir solidarisieren uns. Wir schliessen uns mit anderen Randgruppen zusammen. Wir fordern, wir kämpfen. Und Ihr, Frauen, Lesben, Schwule, Knastbrüder und -schwester, Linke – solidarisiert ihr euch auch mit uns?
- Und wie ist es mit unserer Sexualität? Warum kommen wir für euch, Nichtbehinderte, nicht auch als SexualpartnerInnen in Frage? Behinderte Frauen und Männer haben ein Bedürfnis nach Beziehungen, Zärtlichkeit, Elternschaft, Anerkennung... wie andere Menschen auch.

Nun ja, hier stiessen wir an die härtesten Grenzen. Jahrhundertalte Gewohnheiten und Vorstellungen lassen sich nicht so schnell ausmerzen. So wie die emanzipierte Frau wohl noch lange mit dem patriarchatgeprägten Mann zu kämpfen hat, so werden wir Behinderte noch lange mit dem normgeprägten Nichtbehinderten zu kämpfen haben. (Von mir aus könnt ihr «kämpfen» auch mit «leiden» oder «erdulden» erset-

zen.) Die behinderte Frau gleich doppelt. Muss die nichtbehinderte Frau vom Objekt zum Menschen werden, so muss die behinderte Frau vom Nicht-Objekt zum Menschen werden. Muss die nichtbehinderte Frau ihren Partner dazu bringen, die Hälfte der Hausarbeiten zu übernehmen, so muss er bei der behinderten Frau eventuell alles tun. Oh weh! Umgekehrt ist es natürlich weniger ein Problem. Die Partnerin eines behinderten Mannes ist ja gewohnt, zu haushalten, zu pflegen, Rücksicht zu nehmen etc. – Aber das wissen wir ja.

Jetzt bin ich am Ende der mir von den FRAZ-Frauen zugebilligten Seiten und immer noch am Anfang der Bewegung. Und noch immer kaum Vergleiche. Es gäbe eben noch sehr viel zu sagen. Oder auch fast nichts mehr. Zusammenfassend:

- Es gibt kaum spezielle Behindertenthemen oder Forderungen. Nur zeigen sich allgemeine Probleme (Schönheitsnormen, Leistungsdruck, ungleiche Arbeitsbedingungen, etc.) bei den Behinderten besonders deutlich.
- Die Utopien der emanzipatorischen Behindertenbewegung sind dieselben wie die der Frauenbewegung. Es geht um eine gerechtere, schönere, zärtlichere Welt für Frauen und Männer, ob sie nun behindert oder nichtbehindert, schwarz oder weiss oder grün sind. (Und für die Tiere und Pflanzen eigentlich grad auch noch).
- Wie die Frauenbewegung hat auch die Behindertenbewegung in den letzten Jahren wieder Terrain verloren. Das sozialpolitische Klima ist härter geworden, das allgemeine Interesse an Randgruppen geringer.
- Auch die Behindertenbewegung war nie breit abgestützt. Die (zu) wenigen VorkämpferInnen sind müde geworden. Wie viele Frauen sich ins Private, haben sich Behinderte in die Resignation oder Passivität zurückgezogen. Die Bewegung als politisch spürbare Irritation ist am absterben.
- Viele haben trotzdem davon profitiert. So weit zurück wie vor zwanzig Jahren werden wir (hoffentlich) nicht mehr fallen.

Ich selber mache nirgends mehr offiziell aktiv mit. Wie viele andere habe ich mich zurückgezogen. Ich verstehe mich aber bei beiden Bewegungen als behinderte, lesbisch interessierte Frau dazugehörend und mitverantwortlich. Manchmal trauere ich dem verlorenen Schwung nach, denn eigentlich weiss ich, es gilt nach wie vor: Auf die Dauer hilft nur Power.

– nun ja –

Ursula Eggli

Ursula Eggli, geb. 1944, Schriftstellerin (u.a. Herz im Korsett)